

Hochwasser-Alarm

2. Korinther 1,3-11



Predigtreihe

»Gnade genug«

Entdeckungen im 2. Korintherbrief

Hochwasser-Alarm

2. Korinther 1,3-11

Das waren starke Lieder eben im Lobpreis. Da sage noch mal einer, dass moderne Lieder flache Texte hätten. In ihnen kam so viel Geborgenheit und Zuversicht zum Ausdruck. Tatsächlich können die meisten von uns diese Erfahrungen mit eigenen Beispielen bestätigen. Vielen können erzählen, wie sie es persönlich erlebt haben, dass Jesus für sie ein Zufluchtsort war und sie bei ihm neue Kraft gefunden haben. Manche von uns erlebten es wiederholt schon sehr konkret, wie Gott sie in schwierigen Situationen gerettet hat. Ja, wohl, Jesus, der den Tod und das Grab hinter sich gelassen hat, ist auch heute noch »mighty to save« - mächtig zu retten.

Wenn wir heute hier nun ganz gemütlich auf den gepolsterten Stühlen in einem wohl temperierten Raum sitzen, ist es auch überhaupt nicht schwer, darüber zu singen. Aber was ist mit den Zeiten, in denen die Wellen über uns zusammen schlagen? Was ist in diesen Situationen, in denen uns eine Krankheit, Angst oder Traurigkeit geradezu wegspült? Was ist mit all den Schwierigkeiten, die so übermächtig werden, dass sie uns den Boden unter den Füßen entziehen? Eine bekannte Lobpreisband und Boygroup (Söhne Korahs) im AT hat es einmal so ausgedrückt (Psalm 42,8 - Luther): *»Deine Fluten rauschen daher, und eine Tiefe ruft die andere; alle deine Wasserwogen und Wellen gehen über mich.«*

Auch Paulus gibt uns in dem späteren Brief, den er an die Gemeinde in Korinth gerichtet hat, Einblick in solche Tiefen. *»Wir hatten übermäßig schwer zu tragen, über unser Vermögen hinaus, so dass wir selbst am Leben verzweifeln«* (nach 2. Kor. 1,8 – Schlachter 2000). Das hört sich heftig an. Auch dieser Satz drückt die Dramatik, in der er sich befunden hat, ziemlich krass aus: *»Er hat uns denn auch aus solch großer Todesgefahr gerettet und rettet uns noch; und wir hoffen auf ihn, dass er uns auch ferner retten wird«* (nach 2. Kor. 1,10 – Schlachter 2000). Da ist auch in sein Leben auf einmal das Hochwasser hereingebrochen und hat ihn mitgerissen. Ich möchte uns den ganzen Abschnitt einmal in seinem Zusammenhang lesen, um uns einen Eindruck davon zu geben, was Paulus über diese Tiefen zu sagen hat (2. Kor. 1,3-11 »Hoffnung für alle«). Und wir werden sofort feststellen, dass Paulus auch mit einem Lobpreis einsteigt in seinen Bericht über seine persönliche Krisenzeit. So war auch unser Lobpreis ein guter Einstieg in eine Hochwasser-Predigt.

3 Gepriesen sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater voller

Barmherzigkeit, der Gott, der uns in jeder Not tröstet!

4 In allen Schwierigkeiten ermutigt er uns und steht uns bei, so dass wir auch andere trösten können, die wegen ihres Glaubens leiden müssen. Wir trösten sie, wie Gott auch uns getröstet hat.

5 Weil wir Christus gehören und ihm dienen, müssen wir viel leiden, aber in ebenso reichem Maße erfahren wir auch seine Hilfe.

6 Deshalb kommt es euch zugute, wenn wir leiden; und wenn wir ermutigt werden, dann geschieht auch das zu eurem Besten. Das gibt euch Kraft, die gleichen Leiden wie wir geduldig zu ertragen.

7 Darum sind wir zuversichtlich und haben keine Angst um euch. Denn ihr werdet zwar leiden müssen wie wir, aber ihr werdet auch von Gott getröstet werden.

8 Liebe Brüder und Schwestern! Ich meine, ihr solltet wissen, dass wir in der Provinz Asia Schweres erdulden mussten. Wir waren mit unseren Kräften am Ende und hatten schon mit dem Leben abgeschlossen.

9 Unser Tod schien unausweichlich. Aber Gott wollte, dass wir uns nicht auf uns selbst verlassen, sondern auf ihn, der die Toten zu neuem Leben erweckt.

10 Und tatsächlich hat Gott uns vor dem Tod gerettet und wird es auch in Zukunft tun. Wir vertrauen fest darauf, dass er uns immer wieder aus Todesgefahr befreit.

11 Denn auch ihr betet ja für uns. Und so werden nicht nur wir, sondern viele Gott dafür danken, dass er uns gnädig ist und uns bewahrt hat.

Es ist komisch, obwohl Paulus ja wirklich verzweifelt war und dem Tod ins Angesicht blickte, ist dieser Text doch irgendwie ermutigend. Das Wasser stand ihm nicht nur bis zum Hals, sondern er hat schon ganz schön viel geschluckt. Und dennoch kann er so viel von Trost schreiben, den er erleben konnte. Schauen wir mal, woran das liegt.

1. Über die Kräfte

Wenn wir diese Worte, mit denen Paulus seine Not beschreibt, näher betrachten, geht mir schon ein eiskalter Schauer über den Rücken. Das ist krass, was er erleben musste. Wörtlich könnte der achte Vers so wiedergegeben werden: »Das auferlegte Gewicht hat jedes Maß an Kraft überstiegen, sodass wir selbst am Leben verzweifelten.«

Wir sagen das so schön und manchmal auch noch recht locker »jeder hat sein Päckchen zu tragen.« Aber hier wird uns eine Situation beschrieben, in der jemand unter dieser Last zusammengebrochen ist. Das Wasser ist über seinem Kopf zusammengeschlagen und er kämpft einen aussichtslosen Kampf, wenn ihn nicht jemand herausreißt. Er selber kann nicht mehr.

Wiederholt erwähnt er hier in diesen Versen das griechische Wort »thlipsis«. Darin steckt eine ganze Bedeutungsvielfalt, die über Bedrängnis, Trübsal, Angst oder Drangsal reicht. Es leitet sich von dem Verb ab, das in der deutschen Sprache drücken oder reiben bedeutet. Paulus steckt in unerträglichem Druck. Er wird buchstäblich aufgerieben (Bild Reibe). Das können Sie hier an dieser Reibe sich gut vor Augen stellen, was passiert, wenn eine Karotte immer und immer wieder über diese Reibe geführt wird. Oder an dieser Nuss, die sich im Nussknacker befindet und versucht, dem Druck standzuhalten. Es ist nur eine Frage der Zeit und der wirkenden Kräfte, bis die Schale der Nuss zerbricht. In keinem anderen Paulus-Brief wird dieses Wort so häufig erwähnt, wie hier im späten Korintherbrief. Gerade dieser Gemeinde, die ihn eine Zeit lang sogar verachtete wegen seines Leidens und seiner Schwachheiten, die sein Leben ausmachten, gewährt er einen einmaligen Blick in sein Leiden und die Abgründe, die sich in seinem Leben befinden.

Ist das nicht seltsam, dass Christen Leiden nicht erspart wird? Wäre es nicht höchst werbewirksam, wenn wir auf unsere Einladungen schreiben könnten: Komm zu Jesus und es wird dir gut gehen; du wirst gesund werden, wenn du krank bist, du wirst wohlhabend werden, du wirst glücklich sein, Leiden und Schwierigkeiten wirst du nur noch aus der Ferne erleben. Komm zu Jesus und bekommst freie Fahrt auf der Überholspur des Lebens. Die Widerstände werden aus dem Weg geräumt. O.k. manche werben tatsächlich so. Aber das entspricht nicht dem, was Paulus erlebt hat und auch nicht dem, was Jesus seinen Freunden mitgegeben hat (Joh. 16,33 - Luther): »In der Welt habt ihr Angst (thlipsis), aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.« Das heißt doch, dass Leiden, Schmerzen, Situationen der Kraftlosigkeit, Überforderung, Verzweiflung, Schwachheiten Erfahrungen sind, die zum Leben als Christ dazu gehören. Es handelt sich hierbei geradezu um Kennzeichen des Vertrauens an Jesus sind. »Bist du Christ?« - »Ja, ganz bestimmt, ich vertraue Jesus und erlebe ganz schön Druck.«

Warum macht das Gott so? Paulus gibt uns hier ein paar Gedankenanstöße. Er führt in unserem Abschnitt einige interessante Argumente auf:

- Wir leiden, dass wir von Gott getröstet werden können (Vers 4).
- Wir leiden, dass wir andere trösten können (Vers 4).
- Wir leiden, dass ihr getröstet und gerettet werdet und euer Leiden auch geduldig ertragen könnt (Vers 6).
- Wir leiden, dass wir uns nicht auf uns selbst verlassen, sondern auf den Gott, der die Toten auferweckt (Vers 9).
- Wir leiden, dass wir miteinander lernen, Gott dankbar zu sein (Vers 11).

Also Gott denkt sich durchaus viel dabei, wenn er auf unserem Lebensklavier,

die schwarzen Tasten der Not und des Leidens betätigt. Es sind keine Fehler, die ihm unterlaufen, dass er nicht richtig aufgepasst hätte, sondern es gehört zur Lebensmelodie unbedingt dazu. Es ist eine Gesetzmäßigkeit. So wie in der Musik. Wer in seinen Noten ein Kreuz sieht, weiß, das Stück ist in G-Dur geschrieben. Das F ist durch das Kreuz eine halbe Note erhöht und wird zum Fis. Aber für das Fis brauche ich die schwarze Taste. Es geht nicht anders. Wer sein Leben an der Seite des Gekreuzigten führt, kommt an den schwarzen Tasten des Leides und der Not nicht vorbei. Es wären falsche Versprechungen.

2. Getröstet...

Das klingt jetzt zunächst einmal sehr ernüchternd und vielleicht auch enttäuschend und frustrierend. Es ist schwer, das so zu akzeptieren, weil im Grunde doch jeder erhofft, dass das Leid an einem vorüber geht. Aber wir hatten doch bereits zu Beginn festgestellt, dass sich dieser Abschnitt bei Paulus aber gar nicht so frustriert und voller Jammern anhört. Der Grundton ist irgendwie ein anderer. Obwohl Paulus so offen und ehrlich vom Leid spricht, verfällt er nicht in Resignation. Woran liegt das? Ich meine, es hängt damit zusammen, dass Paulus weiß, dass es Jesus selber ist, der sein Leben »spielt«. Es ist Jesus, der unsere Lebens-Melodie geschrieben hat. Es ist Jesus, der in jeder Situation das Beste für uns bereit hält. Was er gibt, übertrifft unsere Erwartungen und Wünsche bei weitem. Wir wünschen uns, dass wir vom Leiden verschont bleiben und es möglichst schnell verschwindet. Jesus dagegen will uns Beistand, Hilfe und Trost im Leiden geben. Das ist mehr.

Können wir das denken, dass es besser ist für uns, Gottes Beistand und Trost zu erleben, als vom Leiden verschont zu bleiben? Haben wir in unserem Leben Platz für die Tatsache, dass Gottes Trost wertvoller ist, als nicht zu leiden. Adolf Schlatter schreibt Folgendes dazu: »Gott tat dies so, dass sein Trost den ganzen Kampf des Apostels durchdrang, so dass mit jedem Druck, der auf Paulus lastete, auch wieder eine Kraft, mit jedem Schmerz auch wieder eine Freude verbunden war. So konnte er die Not nicht nur ertragen, sondern einen Gewinn in ihr finden.«¹

Tatsächlich sind wir gerade in Notzeiten, in denen die Wellen auch über unseren Köpfen zusammenschlagen, ganz nahe am Herzen Gottes. Paulus bezeichnet ihn als Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes (Vers 3). Es gibt keine Not und kein Leiden, bei dem Gott selber nicht mitfiebert und

¹ Adolf Schlatter »Erläuterungen zum NT - die Korintherbriefe«, S. 222f)

mitteilen würde. Selbst wenn die Kräfte immer weniger werden und der »Abrieb« in der Reibe unsere Substanz gefährlich bedrohen, selbst wenn es ans Sterben geht, behält Gott Platz an unserer Seite und hält uns fest.

Was Paulus hier mit dem Wort Trost beschreibt, wird geradezu zu dem Markenzeichen des Heiligen Geistes, wie es Jesus erklärt. Der Heilige Geist ist der Tröster schlechthin (z.B. Joh. 14,16-17). Und das bleibt er bis zu unserem letzten Atemzug. Selbst wenn wir in dieser unserer letzten Stunde alles loslassen müssen, was uns zuvor auch noch so wichtig und wertvoll war, wird keiner von Gott losgelassen, der sich ihm anvertraut hat. Und wenn diese Tatsache für die letzte Station unseres Lebens gilt, dann doch auch für alle anderen zuvor ebenfalls, in denen es um das Loslassen geht. Wir müssen unsere Gesundheit nicht loslassen, ohne dabei festgehalten zu werden. Wir müssen unsere Sicherheiten in finanzieller Hinsicht nicht loslassen, ohne dabei festgehalten zu werden. Wir müssen unsere trügerischen Hoffnungen und Erwartungen auf Unversehrtheit, Fortschritt, Erfolge, Glück und Schutz nicht loslassen, ohne dabei festgehalten zu werden. Inmitten der Fluten, die immer wieder über unser Leben hinweggehen, sind wir zu keiner Sekunde ohne diesen Halt, selbst wenn wir ihn nicht einmal wahrnehmen. Und das ist laut Paulus besser, als vor den Fluten verschont zu bleiben.

3. ...um zu trösten

Damit fordert Paulus die Korinther ganz schön heraus. Gerade sie, die sich ihrer Kraft, ihrer Gaben, ihrer Gebetserhörungen, ihrer Reichtümer, Erfolge und Erkenntnisse rühmten, müssen hier kräftig schlucken. Paulus führt seine Leser zu Jesus dem Gekreuzigten. An jenem Karfreitag, an dem Jesus hingerichtet wurde, wurde er gezwungen, alles loszulassen. Er wurde seiner Ehre beraubt, seiner Gesundheit, seiner Zukunft, letztlich seines Lebens. Es ist der Moment allergrößter Not. Er ist völlig aufgegeben, sein Leben hält dem Druck nicht stand, er stirbt. Und ist dennoch gehalten. Paulus holt die Korinther mit seinem Brief eben zu diesem Kreuz und stellt ihnen vor Augen, dass Gott seine Ziele erreicht, auch inmitten des Hochwassers, des Drucks und der Not.

Und tatsächlich treffen sich bis heute unter diesem Kreuz auf der ganzen Erde Menschen, die genau das erleben. Das sind zum Beispiel Menschen, die alles verloren haben durch ein Unglück, aber beim Gekreuzigten Trost finden und von ihm gehalten werden. Bei diesem Kreuz sind Menschen, die nicht mehr gesund werden und jedes Wunder ausbleibt und sich vom Gekreuzigten verstanden und gehalten wissen. Da sind Menschen, die mit dem, was von ihnen verlangt wird, völlig überfordert sind und erleben, wie die Fluten über ihnen zusammenschlagen und bei diesem Kreuz finden sie Halt.

Da sind Menschen, die erschöpft und müde nicht wissen, mit welcher Kraft sie den nächsten Tag bewältigen sollen und gehalten werden, um irgendwie einen neuen Tag mit ihm zu schaffen. Da sind Menschen, die den kalten Gewehrkolben im Nacken spüren, durch den in wenigen Augenblicken eine tödliche Kugel ihr Leben beendet, weil sie als Christen zum Tod verurteilt wurden. Und sie werden festgehalten von dem, der sie gleich auf der anderen Seite in seine Arme schließen wird: Jesus, der den Tod besiegt hat. Da sind Menschen, die am Ende ihres Lebens stehen und Angst vor dem Sterben haben, weil sie befürchten, dass ihr Leben nicht gut genug war. Und die werden festgehalten von dem, der zu ihnen sagt: »Lass los, ich habe alles getan, was nötig war. Ich habe die Rechnung schon bezahlt, du bist von mir eingeladen. Vertrau mir, du darfst loslassen, ich halte.«

Das Kreuz ist der Ort, an dem die Gemeinde letztlich zusammengehalten wird durch alle Zeiten hindurch. Hier begegnen sie sich, hier trösten sie sich gegenseitig, hier ermutigen sie sich und hier stützen sie sich. Das Kreuz als Ort des krisenfesten Haltes ist gleichzeitig der einzig stabile Ort des Zusammenhalts. »In Deinen Armen berg ich mich, geliebt von Dir, bleib ich bei Dir. In Deinen Armen werd ich still, ruhig und still. Jesus, meine Zuversicht.«

Fragen zum Austausch

- 1 Was für Situationen sind dir aus der Biografie des Paulus bekannt, in denen er in Not war (vgl. dazu auch 2. Kor. 11,23-33)?
- 2 Welche Situationen aus deinem Leben kommen mir in den Sinn, in denen dir im übertragenen Sinn die Fluten über dem Kopf zusammenschlagen sind?
- 3 Wie hast du es in diesen Situationen erleben können, dass Jesus dich festgehalten hat?
- 4 Was hat dich darin getröstet?
- 5 Wie kann es sein, dass die Erfahrung von Gottes Trost besser ist, als vom Leid verschont zu werden?
- 6 Welche Menschen fallen dir ein, die gerade zur Zeit solches Leid und solche Not durchmachen müssen?
- 7 Wie kannst du dir vorstellen, ihnen Trost vermitteln zu können?
- 8 Welche konkreten Punkte nimmst du für dich aus diesem Bibeltext mit?

25 Jahre
FeG  Kandern
Miteinander. Füreinander.

Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de

Bildnachweis:
Titelbild: BirgitH / pixelio.de